

# HOCHZEITSLIEDER, 6

## ZUSAMMENFASSUNG

*Lietuvių liaudies dainynas* (Litauische Volksliedersammlung) ist eine Reihe der Lieder-sammlungen, die eine langjährige litauische Tradition des Singens vorstellt. Sie wird nach einer einheitlichen streng reglementierten Struktur erstellt – und zwar auf der Grundlage des Katalogs der litauischen Volkslieder. Die Grundsätze der Erstellung der Volkslied-sammlung wurden in den *Regelungen für die Erstellung der Litauischen Volksliedersammlung* (Hrsg. Leonardas Sauka, 1980) formuliert.

Die Ausgabe wird auf der Grundlage des Genres erstellt. Litauische Volkslieder werden in folgende Genres klassifiziert: Hochzeitslieder, Arbeitslieder, Kalenderfestlieder, Kinderlieder, Tauflieder, Familienlieder, Jugendlieder und Liebeslieder, historische Kriegslieder, Bewirtungslieder, Lieder literarischer Herkunft, humoristisch-didaktische Lieder, Romanzen, Sutartinės (die ältesten mehrstimmigen Volkslieder), Balladen, Totenklagen. Im Rahmen eines Genres werden die Lieder noch in kleinere Gruppen nach Funktionen und Themen aufgliedert. Darin bilden sich die Liedtypen und haben ihre eigenen Nummern. Zu einem Typus gehören alle Varianten eines selbständigen Liedes. Die Varianten des Liedertypus werden in Versionen und Variantengruppen klassifiziert. Dies hilft die Variationen eines poetischen Textes und die wesentlichen strukturellen Änderungen zu erkennen. Um die Lebensfähigkeit und die Entwicklung der Liedertradition zu zeigen, werden auch mehrere improvisierte Varianten veröffentlicht. Die Lieder einzelner Genres werden serienweise publiziert. Ein Genre wird in einem Band oder in mehreren Bänden vorgestellt. Das ist vom Umfang des Materials abhängig.

Die veröffentlichten Werke werden mit Kommentaren ergänzt: Dabei werden die Zahl der Varianten, die eine Version oder Variantengruppe bilden, der Ort und die Zeit ihrer Aufschreibung sowie die wichtigsten Publikationen angegeben; dabei werden auch bedeutsame Momente der Textvariation hervorgehoben, die Kontamination der Motive bezeichnet, die thematische Ähnlichkeit mit den Liedern anderer Genres gezeigt, die Bemerkungen der Sänger des Liedes über das Leben des Liedes dargelegt. Die Varianten eines Typus werden auf diese gestaltet, damit sich die Besonderheiten der Variation am klarsten offenbaren. Zur Veröffentlichung werden authentische und poetisch sowie musikalisch wertvollste Werke ausgewählt, die alle ethnografischen Regionen Litauens vertreten.

Ab dem 15. Band wird das Liederbuch zusammen mit CDs von den im Buch veröffentlichten Liedern herausgegeben. Die CDs beinhalten authentische Tonaufnahmen, um die Vielfältigkeit der im Buch veröffentlichten Materialien widerzuspiegeln.

Als Hauptquelle für die mehrbändige Volksliedersammlung dient die Manuskriptensammlung der litauischen Folklore im Institut für Litauische Literatur und Volksdichtung. Weiterhin werden Materialien auch aus anderen Folklore-Beständen sowie gedruckte Quellen benutzt. Die Manuskriptensammlung der litauischen Folklore wird stets durch neue in den letzten Jahren aufgenommene Materialien ergänzt. Die neuesten Texte werden auch in die Liedersammlung aufgenommen.

Der erste Band der „Litauischen Volksliedersammlung“ wurde 1980 herausgegeben. Bisher wurden 22 Bände herausgegeben.

## LIEDER, GESUNGEN BEI DER AUSFUHR DER MITGIFT

### TÖCHTERCHEN (MÜTTERCHEN) BRINGT DIE MITGIFT ZUSAMMEN (1–25)

1. **Ich bin von meinem geliebten Mütterchen** (V 1639 – 1 Var.) die einzige Tochter. Nie mied ich die Arbeiten für meine liebe Mutter zu tun. Die Mutter befahl mir, früh morgens aufzustehen. Ich hörte darauf, stand auf, machte Feuer zum Kochen von Frühstück an. Die Mutter befahl mir, feines Garn zu spinnen. Ich hörte darauf und spann viel Garn. Die Mutter befahl mir, feines Leinen zu weben. Ich wob und legte die feinen Leinen in die buntgefärbte Truhe zusammen. Meine Mitgift wird in ein fremdes Land auf zwei drei Wagen und mit fünf sechs Rossen weggebracht. Wo die Wagen auf dem Weg einsanken, wo die Seile platzten, war mein jungfräuliches Herz voll von Kummer. Als ich durch die Kammer ging, schwankte der Boden und die Tränen fielen mir vom Gesicht.

2. **Mein liebes Mütterchen** (V 1640 – 1 Var.), mein liebes Herzlein, säe den Lein für mich. Ich werde davon feines Leinengarn spinnen, weißes Leinen weben, die Truhen mit Leinen füllen und auf junge, zu mir reitende Gäste warten.

3. **Bringe, junges Mädchen, die Mitgift zusammen** (V 1641 – 2 Var.). Gleich wirst du eine Schwiegertochter sein. Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich die Mitgift angesammelt: feines Leinengarn gesponnen, dichtes Leinen gewoben. Ich hätte sie weiß gewaschen, auf hohen Bergen auf seidenen Seilen zum Trocknen aufgehängt. Dort weht der Wind sie weich und die Sonne macht sie weiß.

4–5. **Ach du, liebe Raute** (V 1642 – 18 Var.), du wirst nicht lange im Blumengarten grünen. Liebes junges Schwesterchen, du wirst nicht lange bei dem Mütterchen bleiben. Webe die weißen Leinen. Du weißt doch, dass du weg musst. Ich brach die rote Rose ab, aber mein Herz neigt nicht zu diesem schelmischen Jungen.

6. **Es wuchs das Töchterchen** (V 1643 – 4 Var.). Ich bleibe so lange mit meinem Mütterchen, bis ich solch eine Mitgift wie bei den Töchtern anderer Leute ansammele. Als ich das Leinen wob, flog schnell das Weberschiffchen. Als ich begann das Leinen zu bleichen, bewunderte es meine alte Mutter. Als ich begann die Mitgifttruhen zu öffnen, feines Leinen zu schneiden, begann meine Mutter zu weinen, indem sie mich anschaute. – Weine nicht, Mütterchen. Ich bin weder die erste, noch die letzte, es gibt viele solche Mädchen wie ich.

7–8. **Als ich zwei Schwesterchen hatte** (V 1644 – 2 Var.). Sie woben feine Leinen mit dem neuen Webstuhl. Der Webstuhl sumnte, die Faden glänzten, sie beide sangen schön. – Seid still, Brüder. Wenn ich wegziehe, dann nehme ich die Truhen mit. An der Stelle von Truhen dürft ihr keine Roggen säen. An meiner Stelle sollt ihr eine Magd anstellen und ihr hohen Lohn zahlen. Ich werde hundert Meilen in ein weites Land gehen. Hinter der See wächst eine grüne Linde. Die Linde wuchs auf, ihre Blätter grüntem, ihr Wipfel schwang. Lieber Herr Gott, schwer sind meine Tage, aber noch schlimmer geht es dem Fischlein im seichten Wasser.

9–14. **Das Mädchen weint** (V 1645 – 78 Var.), weil es keine Mitgift angesammelt hat. – Weine nicht, Mädchen. Du sammelst die Mitgift bei dem Jungen an. – Liebe Mutter, bei dem Jungen werde ich keine Zeit dafür haben. Ich muss dann spät ins Bett gehen, früh aufstehen und das ganze Hausgesinde wecken. Ich blieb hier einen Tag, dann den zweiten, und dann weckte mich die Schwiegermutter und sagte zu mir: Steh auf, Schwiegertochter. Bei der lieben Mutter hast du genug geschlafen. Du hast lange geschlafen, schöne Kleider getragen und keine Mitgift angesammelt.

15. **Es war, es war so** (V 1646 – 1 Var.). Unsere liebe Schwester ist keine Faulenzerin, sie ist Spinnerin. Sie hatte keinen Mittagsschlaf, sie besuchte keine Jahresmärkte. – Sag mir, Schwester, warum bist du so traurig? Du wuchs glücklich bei der lieben Mutter auf,

du sammeltest die Mitgift an. – Die Mitgift wird über das Feld gebracht und ich werde in die Not gefahren.

16–22. **Wer mich zur Frau haben will** (V 1647 – 50 Var.), der muss lange warten. Seit Kurzem begann ich groß zu werden, feines Leinen zu weben, es wurde jedes Jahr je eine Elle zur Mitgift angesammelt.

23. **Ich säte die Rauten** (V 1648 – 2 Var.) unter dem Fenster meiner lieben Mutter. – Raute, warum blühst du im Winter nicht? – Wie kann ich im Winter blühen: Die Kälte lässt meine Blüten zufrieren, der Wind reißt meine Äste ab. – Mädchen, warum willst du nicht im Winter heiraten? – Wie kann ich im Winter heiraten, ohne die Mitgift angesammelt zu haben? Es gibt keine Handschuhe für den Brautwerber, kein Leinen für das Hemd des Priesters. Lieber Vater, fertige mir eine Truhe an. Liebe Mutter, wecke mich früh am Morgen. Ich werde früh morgens aufstehen, Garn spinnen, feines Leinen weben und mir Mitgift ansammeln.

24. **Wir waren, tūto** (V 1649 – 8 Var.), drei Schwestern. Es gibt eine Mitgift für uns drei. Diese Mitgift werden wir teilen: Die erste Schwester bekommt Handtücher, die zweite feine Leinen und die dritte die ganze Mitgift. Wir waren drei Brüder. Es gibt ein Ross für uns drei. Dieses Ross werden wir teilen: Der erste Bruder bekommt das Zaumzeug, der zweite den Sattel und der dritte das ganze Ross.

25. **Himbeere** (V 1650 – 1 Var.) mit weißen Blüten. Die Schwester öffnet die Tür, legt die Schlüssel auf den Bottich (die Truhe) und sagt: Mein Vater erlaubte mir nicht die Mitgift am Tag anzusammeln. Ich sammelte die Mitgift morgens und abends, ich wob das Leinen während des Mittagsschlafes. Wenn der Morgen kommt, wenn die Sonne auf ist, dann kommt der liebe Junge aus weitem Land geritten. Wir werden lieb zueinander sprechen, wir werden die großzügigen Geschenke der Schwiegertochter aufteilen.

#### *DIE LIEBE TOCHTER ZIEHT WEG UND NIMMT DIE TRUHEN MIT (26–57)*

26–35. **Als ich klein war** (V 1652 – 173 Var.) und in der Wiege lag, wollte ich nicht schlafen. Als ich groß wurde, ging ich in dem Speicher hin und zurück und bewunderte die Truhen. – Liebe Mutter, welche Truhe kommt mir zu, wenn ich verheiratet werde? – Meine liebe Tochter, die bunteste, die vollste Truhe ist die deine. // Als ich klein war und in der Wiege lag, wollte ich nicht schlafen. Als ich groß wurde, ging ich in dem Pferdestall hin und zurück und bewunderte die Rosse. – Mein lieber Vater, welches Ross kommt mir zu, wenn ich heirate? – Mein lieber Sohn, das schönste, das braune Ross ist das deine.

36–47. **Meine Brüder sind überdrüssig** (V 1653 – 133 Var.) meiner und meiner bunten Truhen. Ihr dürft keine Rosse an der Stelle meiner Truhen stellen. Meine Brüder sind überdrüssig meiner und meines Rautengartens. Ihr dürft keine Weizen und Gersten in meinem Rautengarten säen. Ich verlasse diesen Herbst das Zuhause, ich lasse euch freien Raum. Ich lasse euch traurig und weinend. Wer ist denn hier traurig, wer weint hier bitter? Die Geschwister sind traurig, die Mutter weint bitter. Dort drüben finde ich die Menschen singen und tanzen, sie warten auf mich. Wer tanzt und singt dort drüben, wer wartet auf dich? Die Schwägerinnen tanzen, der Schwager singt, die Schwiegermutter wartet auf mich. – Der Sohn bringt eine junge Schwiegertochter ins Haus: Sie ist Spinnerin, Weberin und gute Helferin.

48–55. **Liebe Mutter, du hastest mich** (V 1654 – 184 Var.), dein Töchterchen, die Raute im Garten, die bunte Truhe im Speicher. In einem Tag, in einer Stunde, in einer Minute gehe ich, liebe Mutter, weg. Ich geriet, liebe Mutter, in große Not, in Sorgen und in bittere Tränen. – Komm, liebe Tochter, zurück. Jetzt werde ich dich lieben und meine kleine

Tochter nennen. – Es ist zu spät, liebe Mutter: Die Gäste sind am Tisch versammelt und der Junge sitzt an meiner Seite.

56–57. **Was ist das für ein Dorf** (V 1655 – 8 Var.)? Die Menschen vom Dorf kamen zusammen und verleumdeten mich immer. Liebe Nachbarn, hab Geduld mit meiner Jugend. Ich hätte mich diesen Herbst verheiratet, aber es tut mir Leid um drei Dinge: die Rauten, den Rautenkranz und die jungen Tage. Wenn ich aus diesem Dorf weggehe, lasse ich euch freien Raum. Ihr bleibt traurig und werdet weinen. Wenn ich in ein anderes Dorf komme, finde ich dort Menschen, die auf mich warten. Es gibt dort Musiker, Geigen und tanzende Schwägerinnen. – Liebe Schwägerinnen, macht Platz im Speicher frei für meine Truhen und am Tisch für mich, für junge Schwiegertochter.

*DIE MUTTER WIRD IHRE LIEBE TOCHTER,  
DIE GUTE WEBERIN, VERMISSEN (58–103)*

58–69. **Der grüne Wald ist voll** (V 1657 – 208 Var.) von kleinen Vögeln. Am klaren Tag sangen die Vögel, am trüben Tag waren sie traurig. Der Vater lässt seinen lieben Sohn dreißig Meilen entfernt heiraten. – Lieber Vater, behalte mich, den ältesten Pflüger, bei dir. Du wirst fremde Pflüger anstellen. Den ganzen Tag pflüchten sie, aber die Furche wurde nicht gewendet, der Hackenflug gebrochen, die falben Ochsen wurden gestraft und der alte Vater zum Weinen gebracht. // Der grüne Wald ist voll von kleinen Vögeln. Am klaren Tag sangen die Vögel, am trüben Tag waren sie traurig. Die Mutter lässt ihre liebe Tochter dreißig Meilen entfernt heiraten. – Liebe Mutter, behalte mich, die älteste Weberin, bei dir. Du wirst fremde Weberinnen anstellen. Den ganzen Tag woben sie, haben aber nur wenig fertig gewoben, die Kettfäden wurden gezogen, der Webblatt gebrochen und die liebe Mutter zum Weinen gebracht.

70–80. **Das schimmelfarbige Ross wieherte** (V 1658 – 303 Var.), der junge Geliebte kam geritten. – Steh auf, Mütterchen, und wecke deine liebe Tochter. Geh auf den hohen Speicher und stelle die Mitgift für das Töchterchen bereit. Liebe Tochter, verabschiede dich von deiner Mutter. Der Kuckuck ruft im Garten, die Mutter weint im Speicher. Wie kann ich denn keine Tränen vergießen, wenn meine Tochter zur Frau gegeben wird? Wer wird das Feuer anzünden, wer wird mir das Herz beruhigen? Wem tut es Leid, wenn ich krank werde, wer wird weinen, wenn ich sterbe?

81–86. **Du wirst dich nach mir sehnen, liebes Mütterchen** (V 1659 – 155 Var.). Wenn du in den Speicher gehst, wo ich das Leinen wob, findest du mich nicht. Du wirst dich nach mir sehnen, liebes Väterchen. Wenn du in den Pferdestall gehst, wo ich das braune Ross fütterte, findest du mich nicht. Du wirst dich nach mir sehnen, liebes Brüderchen. Wenn du auf das Feld gehst, wo ich das grüne Heu harkte, findest du mich nicht. Du wirst dich nach mir sehnen, liebes Schwesterchen. Wenn du in den Blumengarten gehst, wo ich die grünen Rauten säte, findest du mich nicht. Liebe Jungen und liebe Mädels, ihr werdet euch nach mir sehnen. Wenn ihr auf das Fest geht, wo wir tanzten, findet ihr mich nicht.

87–88. **Grün und schön sind die Zweige der Eiche** (V 1660 – 18 Var.), noch schöner sind die jungen Töchter der Mutter. Der kalte Wind weht, die Mutter schimpft auf ihre Tochter. Liebe Mutter, schimpfe nicht auf das Töchterchen. Wenn du an einem frühen Morgen aufstehst, findest du deine ältere Tochter, die Weberin, Heuharkerin, und die Mitgift in dem Speicher nicht mehr. // Der kalte Wind weht, der Vater schimpft auf seinen Sohn. Lieber Vater, schimpfe nicht auf dein Söhnchen. Wenn du an einem frühen Morgen aufstehst, findest du deinen älteren Sohn, den Heumäher, den Ackerpflüger, und das Ross im Stall nicht mehr.

89–91. **Die Taube gurr** (V 1661 – 18 Var.) beim Fliegen, meine liebe Mutter weint beim Hin- und Hergehen. – Ich gehe in den Speicher zu den Truhen, es gibt weder das

Töchterchen, noch die Truhen. // Die Taube gurrnt beim Fliegen, mein lieber Vater weint beim Hin- und Hergehen. – Ich gehe in den Stall zu den Ochsen, es gibt weder das Töchterchen, noch die Ochsen. // Die Taube gurrnt beim Fliegen, mein Bruder weint beim Hin- und Hergehen. – Ich gehe in den neuen Pferdestall zu den Rossen, es gibt weder das Schwesterchen, noch die Rosse. // Die Taube gurrnt beim Fliegen, meine liebe Schwester weint beim Hin- und Hergehen. – Ich gehe in den Blumengarten zu den Rauten, es gibt weder das Schwesterchen, noch die Rauten.

92. **Wem gehört das grüne Gehöft** (V 1662 – 2 Var.), das Tor aus Kupfer und die Schlüssel aus Messing? Das ist das grüne Gehöft unseres lieben Vaters. Der alte Vater geht in den neuen Pferdestall, er findet dort das Ross nicht, und in dem Speicher findet er den lieben Sohn nicht. Wo ist unser lieber Sohn, wo ist sein Ross? Der liebe Sohn ist jetzt in einem fernen Land, an einem ungewöhnlichen Ort. Der alte Vater weint darüber, dass der Sohn weder den Acker pflügen, noch den Hackenpflug reparieren kann. Weine nicht, lieber Vater, dein Sohn lernt zu pflügen und den Hackenpflug zu reparieren.

93–100. **Die liebe Mutter geht** (V 1663 – 85 Var.) und öffnet die Tür zum Speicher: – Das ist die grüne Truhe meiner lieben Tochter. – Liebes Mütterchen, sage nichts. Diese Worte ergreifen mein Herz. Mein Herz ist ergriffen, meine jungen Tage enden. // Der liebe Vater öffnet die Tür zum Stall: – Das ist die braunrote Kuh meiner lieben Tochter. – Lieber Vater, sage nichts. Diese Worte ergreifen mein Herz. Mein Herz ist ergriffen... // Die Schwester geht in den Blumengarten: – Das sind die grünen Rauten meines Schwesterchens. – Liebe Schwester, sage nichts. Diese Worte ergreifen mein Herz... // Der Bruder öffnet den Pferdestall: – Das ist das schimmelfarbige Ross meines Schwesterchens. – Lieber Bruder, sage nichts. Diese Worte ergreifen mein Herz...

101–103. **Der Vater geht durch das Gehöft hin und her** (V 1664 – 24 Var.) und weint ergriffen: – Weder das Töchterchen noch falbe Ochsen sind da. // Die Mutter geht in dem Speicher hin und her und weint ergriffen: – Weder das Töchterchen noch bunte Truhen sind da. // Der Bruder geht in dem Pferdestall hin und her und weint ergriffen: – Weder das Schwesterchen noch die schimmelfarbigen Rosse sind da. // Die Schwester geht durch den Blumengarten hin und her und weint ergriffen: – Weder das Schwesterchen noch die grüne Raute sind da.

#### *DIE MITGIFT WIRD ÜBER DAS FELD AUSGEFÜHRT (104–172)*

104–131. **Webe, liebe Mutter, feines Leinen** (V 1667 – 717 Var.). Der liebe Junge lädt mich in ein fernes Land ein. – Liebe Tochter, warte noch dieses Jahr ab. – Liebe Mutter, ich kann es nicht: Die Schwäger kommen und führen die bunten Truhen aus. Die Truhen rattern, jämmerlich weint das Mädchen beim Abschied von der lieben Mutter.

132–141. **Warum bist du traurig, lieber Schneeball** (V 1668 – 373 Var.)? Du wuchst unter den Bäumen auf, du setztest die Knospen auf den Zweigen an. – Liebe Eberesche, ich bin traurig, weil der Sturm mir die Zweige brach und meine Blüten im Frost abfrierten. // – Warum bist du traurig, lieber Junge? Du wuchst beim lieben Vater auf, du füttertest das Ross im Pferdestall. – Liebes Mädchen, ich bin traurig, weil ich verheiratet werde und meine Sporen versteckt werden. Mein Ross wird aus dem Stall geführt und ich werde in die Gefangenschaft gebracht. // – Warum bist du traurig, liebe Eberesche? Du wuchst unter den Bäumen auf, du setztest die Blüten unter den Blättern an. – Lieber Schneeball, ich bin traurig, weil man vorhat, mich zu hauen und zu entästen. // – Warum bist du traurig, liebes Mädchen? Du wuchst bei der lieben Mutter auf, du brachtest mit Schwestern die Mitgift zusammen. – Lieber Junge, ich bin traurig, weil man vorhat, über meine Heirat zu verhandeln und meinen Blumenkranz zu verkaufen. Die Mitgift wird über das Feld ausgeführt, ich werde in die Plage gebracht.

142–143. **Eine Pferdekutsche steht in der Mitte des Hofes** (V 1669 – 45 Var.) und meine Liebste steht auf dem hohen Speicher. Legt die Truhe in die Kutsche, nehmt mich, das junge Mädchen, mit. Als ich durch den grünen Wald gebracht wurde, fiel der kalte Morgentau von den Bäumen auf die Truhe. Der Nebel fällt, der Morgentau fällt und meine bitteren Tränen fallen.

144. **Die schönen Rosse stehen vor der Kutsche angespannt** (V 1671 – 1 Var.) am hohen Speicher und zur Ausfuhr der Mitgift bereit. Die Brüder stehen am hohen Speicher, um die Mitgift wegzutragen. Die lieben Schwestern stehen am Rautengarten bei dem jungen Mädchen. Wieviele Äste und grüne Blätter darauf die Rauten haben, solange können die Schwestern miteinander reden. Wieviele Äste und grüne Blätter darauf die Bäume haben, solange können die Brüder miteinander sprechen.

145. **Ach, als ich junges Mädchen war** (V 1672 – 1 Var.), liebten mich alle, führten mich an den weißen Händen, gaben mir grünen Wein zu trinken und weißes Brot zu essen, schenkten mir einen goldenen Ring. Am klaren Tag wurde ich zur als Schwiegertochter weggeführt, mir folgte meine weiße Mitgift.

146–149. **Ein warmer Wind wehte** (V 1673 – 42 Var.), der Schnee taute auf. Die jungen Mädchen freuten sich darüber, dass die Rauten grünen. Die Lerche fliegt über den Bäumen herum und trillert frohe Lieder. Ich würde einen Brief schreiben und ihn dem Mädchen in ein fernes Land senden. – Mein liebes Mädchen, liebst du mich? – Ich liebe dich und verspreche dir, dich zu lieben. – Ich habe ein schimmelfarbiges Ross und eine Kutsche. Setze dich, liebes Mädchen, zu mir, ich bringe dich ins Gehöft meines Vaters, wo der Kuckuck ruft und die Mädels singen. – Ich setze mich zu dir nicht und ich werde zu dir nicht fahren: Der Vater erlaubt es nicht, es tut mir Leid um meine liebe Mutter. Meine Mitgift wird über das Feld gefahren und ich werde in die Plage gebracht. Die Mitgift wird durch das Dorf und ich, junges Mädchen, werde in eine armselige Bauernhütte gebracht. Die Mitgift wird in die armselige Bauernhütte getragen und das Glas wird mit Bier gefüllt. Das traurige Mädchen setzt sich an den Tisch. – Tut es dir Leid um die Rauten, um deine jungen Tage? – Es tut mir leid um die Rauten, um meine jungen Tage und um den Kranz, der mir gut passte. Ich saß am Tisch und schaute durch das Fenster, wie Jungen und Mädels in dem Rautengarten tanzen. Liebes Mädchen, sie treten auf deine grünen Rauten, sie achten darauf gar nicht.

150–153. **Ihr, liebe Brautführer** (V 1675 – 26 Var.), Brautschatzfahrer, bringt langsam die bunten Truhen weg, schraubt aber die Truhenfüße nicht ab: Das könnt ihr ohne Tischler nicht reparieren. Brautschatzfahrer, bringt langsam die bunten Truhen weg, schraubt aber die Truhenschlösser nicht ab: Das könnt ihr ohne Schlösser nicht reparieren.

154. **Hebt hoch, liebe Schwäger** (V 1676 – 1 Var.), meine Mitgift. Brautjungfern, hebt hoch meine Raute. Liebe Schwiegermutter, hebe hoch meine Heiratsmütze. Liebe Mutter, zeige meine große Not. Liebe Jungen, begleitet mich über die flachen Felder. Brautschatzfahrer, bringt meine Mitgift weg. Ich bekam einen Jungen, der kein geringstes Grundstück hat, wo man eine Bauernhütte bauen könnte. Es gibt weder einen Speicher, noch ein Bett, wo man die Schwiegertochter unterbringen kann. Das Leben mit einem Armen bringt dir tägliche Tränen.

155–156. **Ziehe dich schneller an, Schwesterchen** (V 1677 – 5 Var.). Die Brüder spannen schon Rosse an. – Mögen sie die Rosse anspannen oder nicht anspannen, ich fühle mich noch wohl bei meinem Mütterchen. – Ziehe dich schneller an, Schwesterchen, der liebe Vater teilt dir die Mitgift zu. – Möge er die Mitgift zuteilen oder nicht zuteilen, ich fühle mich noch wohl bei meinem Mütterchen. – Ziehe dich schneller an, Schwesterchen, die liebe Mutter bringt die Mitgift zusammen. – Möge sie die Mitgift zusammenbringen oder nicht zusammenbringen, ich fühle mich noch wohl bei meinem Mütterchen. – Ziehe dich

schneller an, Schwesterchen. Die Brüder bringen die Mitgift weg. – Mögen sie die Mitgift wegbringen oder nicht wegbringen, ich fühle mich noch wohl bei meinem Mütterchen.

157. **Das hollige Huhn** (V 1678 – 3 Var.) legt keine Eier. – Liebe Mutter, wecke deine Tochter. Die Brautschatzfahrer fahren die Mitgift über den Pfeffergarten, über das Haferfeld.

158–160. **Es gibt jemanden zum Tragen** (V 1679 – 10 Var.). *Die Brautschatzfahrer tragen die Mitgift aus dem Speicher und legen sie auf den Wagen. Beim Tragen singen sie:* Es gibt jemanden zum Tragen, aber es gibt Nichts, was zu tragen wäre. Es gibt jemanden zum Heben, aber es gibt Nichts, was zu heben wäre. *Die Verwandtschaft der Braut singt dementgegen:* Es gibt etwas, was zu heben wäre, aber es gibt niemanden zum Heben. Es gibt etwas, was zu tragen wäre, aber es gibt niemanden zum Tragen.

161–162. **Ärmliche Truhen** (V 1680 – 6 Var.). *Die Brautschatzfahrer singen:* Ärmliche Truhen, und diese sind auch leer: Die junge Schwester war wohl Faulenzerin. *Die Verwandtschaft der Braut antwortet darauf:* Bunte Truhen, und schwer ist die Mitgift: Unsere liebe Schwester war fleißig, sie wob feines Leinen und lud damit die bunten Truhen voll.

163. **Es wurde gesagt, dass unsere Schwester** (V 1681 – 2 Var.) weder Spinnerin, noch Weberin sei. – Jetzt vermag man die Mitgift der Schwester weder zu rollen, noch zu tragen.

164. **Verkümmerte Stuten** (V 1682 – 1 Var.), gerissene Zuggurte: Man vermag die Mitgift der Schwester weder zu fahren, noch zu ziehen.

165. **Nehmt, Brautschatzfahrer, die Mitgiftgüter** (V 1683 – 3 Var.), ladet sie in die Pferdewagen. Was in dem Speicher bleibt, wird dem Mütterchen angehören, was in die Pferdewagen geladen wird, wird euch angehören. – Es gibt zu wenige Truhen, Böttiche und Bettwäsche. Nur so viel Mitgift brachtest du, Mütterchen, für die Tochter zusammen? – Die Truhen und Böttiche vermögt ihr nicht zu heben: So viel Mitgift brachte ich für die Tochter zusammen. Wenn es euch zu wenig erscheint, habe ich noch mehr: Dazu gebe ich noch eine Pfanne, einen Topf, einen Kochlöffel und einen Quirl.

166. **Meine lieben Nachbarn** (V 1684 – 7 Var.), ihr wisst nichts. Es wurde um mich gefreit, aber ich habe nichts. Meine Mitgift befindet sich unter dem Ofen in der Badestube: Auf einem guten Weg kann sie der Kater ziehen, auf dem schlechten Weg kann sie ein mieser Bauer tragen.

167–168. **Lieber Jüngling, was dachtest du denn** (V 1685 – 24 Var.), warum wähltest du mich, ein waises Mädchen, als Liebste aus? Ich habe weder Vater, noch Mutter, weder reiche Mitgift, noch Anteil am Vermögen. Ich säte Leinen, wob Tücher und legte sie zusammen. Neun Brüder tragen meine Mitgift, es ist genug für mich, für ein Waisenkind.

169. **Meine lieben Brüder** (V 1686 – 1 Var.), spannt acht Rosse an. Wenn die Rosse angespannt sind, kommt an den Speicher angefahren. Wenn ihr anfährt, ladet die alte Mutter ein. Wenn die Mutter eingeladen ist, macht die Tür des Speichers auf und zeigt die Truhen des Töchterchens. Liebe Brüder, ladet die Truhen in den Pferdewagen. Als wir über das weite Feld fuhren, begleiteten mich die Brüder. Als wir durch den grünen Wald fuhren, rief der Kuckuck. Als wir an den Mauergutshof ankamen, rannten Windhunde an uns heran. Als wir in den edlen Gutshof einfuhren, begrüßte uns die alte Schwiegermutter. – Meine Schwiegermutter, öffne die Tür zum Speicher und zeige den Ort, wo die Truhen gestellt werden. Liebe Brüder, stellt die Truhen in den Speicher hinter die Tür.

170. **Wollen wir, Brüder, grünen Wein dafür trinken** (V 1687 – 1 Var.), dass wir die Seite der Braut besiegten, dass wir die junge Schwiegertochter weglockten und ihre weiße Mitgift wegrollten. Mögen die Wege nicht dröhen, mögen die Zinnbrücken nicht hallen, bis wir die Schwiegertochter und ihre weiße Mitgift in ihr neues Haus bringen.

171. **Fahrt, liebe mit Hahnfedern geschmückte Brautschatzfahrer, heim** (V 1688 – 3 Var.), ihr werdet meine Truhen nicht öffnen und poltern dürfen. Nicht für euch ließ ich die

Truhen anfertigen, nicht für euch bestellte ich Schlösser. Für die liebe Tochter ließ ich die Truhen anfertigen, für die liebe Tochter ließ ich Bettwäsche fertig stellen.

172. **Wir haben einen langen Weg hinter uns** (V 1689 – 2 Var.), Füße und Hände froren wir ab. Wenn jemand uns Branntwein geben, Füße und Hände erwärmen würde. Diesen Fusel wollen wir nicht trinken, jenes rote Getränk möchten wir kosten.

## LIEDER, DIE BEI DER ABFAHRT ZUM BRÄUTIGAM GESUNGEN WERDEN

### *DER VATER ÜBERGIBT SEINE LIEBE TOCHTER DEM JUNGEN (173–180)*

173. **Unter wessen Fenster, *leliumai*** (V 1694 – 3 Var.), blühte die Rose? Wer brach sie ab? Juozukas (männlicher Name) brach sie ab. Lieber Juozukas, du sollst sie hochzuschätzen vermögen. Als sie bei uns war, blühte sie mit roten Blüten und grünen Blättern. Lege, Juozukas, sie anstelle des Stegs nicht, trete sie in den Dreck nicht ein. Du sollst die liebe Nastutė (weiblicher Name), deine Lebensfreundin, lieben. Sprich kein ungebührliches Wort zu ihr aus.

174–176. **Ach du, lieber Herr Gott** (V 1695 – 26 Var.), was ist denn heute los, dass der Tag so traurig ist? Der Vater bringt gerade seine Tochter und die grüne Raute mit. – Mein lieber Schwiegersohn, ich übergebe dir mein Töchterchen in diese Plage, und die grüne Raute soll anstelle der Peitsche dienen. Schwiegersohn, du sollst meine liebe Tochte hochschätzen: Sie wurde in ungebundener Freiheit großgezogen, sie durfte bis zum Frühstück schlafen. Sie hat einen blonden Zopf, ihre Arme sind weiß wie Schnee, ihre Wangen sind rötlich wie Äpfel, ihre Augen sind blau wie Veilchen.

177. **Ach, liebe verehrte Gäste** (V 1696 – 2 Var.), nehmt ihre Hüte ab. Ein schönes Mädchen wie Königstochter wird euch vorgeführt. Liebe angekommene Jungen, ihr batet und schmeicheltet euch ein, so sollt ihr jetzt sie hochzuschätzen vermögen: Im Winter soll sie nie barfuß laufen und das Wasser herholen.

178. **Ach, du lieber eingetroffener Gast** (V 1697 – 4 Var.), wir übergeben dir unsere liebe Schwester. Du sollst sie nie mit zornigen Worten beschimpfen und mit der Peitsche schlagen. Du darfst sie mit schönen Worten belehren und mit der Eberraute androhen.

179–180. **Der alte liebe Vater lud Gäste ein** (V 1698 – 19 Var.) und setzte sie an den weißen Tisch. – Trinkt, liebe Gäste, und vergnügt euch, aber ihr sollt meine Tochter hochschätzen. Meine Tochter wurde sorgfältig großgezogen, ihre goldenen Zöpfe wurden sorgfältig geflochten.

### *DER KUCKUCK RIEF DIE LIEBE TOCHTER WEG (181–237)*

181–199. **Ach, liebe Waldbäume, ihr sollt rauschen und hallen** (V 1700 – 461 Var.), klein sind unsere Brüderchen. Wenn meine Brüder groß werden, hauen sie den Waldbaum nieder. Im Wald wurde gehaut, vor dem Wald wurde gedeichselt, am Landweg wurde ein neuer Speicher mit vier Ecken gebaut. Auf jeder Hausecke rief morgens der Kuckuck. Er rief so lange, bis er die Tochter von der lieben Mutter und die Schwester von dem Bruder wegrief.

200–201. **Ich säte die Raute** (V 1701 – 29 Var.), ich säte die Minze, ich säte die Nelke. Die Raute ging nicht auf, die Minze ging nicht auf, die Nelke ging nicht auf. Nur die grüne Raute mit goldenem Wipfel spross. Es kam ein bunter Kuckuck aus dem grünen Wald und setzte sich auf den Wipfel nieder. – Lieber Kuckuck, fliege in den Wald zurück und breche den Wipfel nicht ab. Beim Abfliegen und beim Stützen darauf brach er den Wipfel ab. Unser Schwesterchen weinte um den Wipfel der Raute. Der Wipfel brach deswegen ab,

weil er zart war. Ich brach mein Herzelein für den reichen Jüngling nicht ab. Mein Herz neigte zu dem armen Jüngling.

202–237. **Im Gehöft des Vaters wächst eine Linde mit neuen Zweigen** (V 1702 – 802 Var.). Jeder Zweig hat eine goldene Knospe, auf dem Wipfel sitzt ein bunter Kuckuck. Er rief morgens und abends, bis er die liebe Tochter von der Mutter wegrief. Dann flog der Kuckuck von der Linde und führte das Töchterchen von dem Vater weg.

*DAS MÄDCHEN IN EINEM FREMDEN LAND  
HÖRT DIE STIMME DES VATERS UND DER MUTTER NICHT (238–267)*

238–256 **Da kommen auf Schiffen** (V 1703 – 240 Var.) die jungen Herren aus Warschau zu den litauischen Mädchen. – Liebes junges Mädchen, setze dich auf das schwarze Schiff und wir beide werden über Meere fahren. Dann hörst du nicht deine Mutter bitter weinen und deinen Vater tief säufzen. Du hörst dann nur das Meereswasser rauschen und das Schilf sich wiegen. Und du meinst dann, so bitter weint die Mutter und so tief säufzt der Vater.

257–259. **Was für Zeiten sind gekommen** (V 1704 – 61 Var.), wenn sich das Kleinadel so amüsiert? Sie zechten so lange, bis sie die liebe Schwester von dem Vater, von der Mutter, von Brüdern und Schwestern weglockten. Liebes Schwesterchen, du wirst über Meere und Seen weggebracht. Dann hörst du weder deinen seufzenden Vater noch deine bitter weinende Mutter. Dann hörst du weder die singenden Schwestern noch die musizierenden Brüder. Du hörst dann nur das rauschende Meereswasser und das sich wiegende Schilf.

260. **Meine liebe Mutter zog mich groß** (V 1705 – 14 Var.) wie eine Raute im Blumengarten. Indem sie mich großzog und mit sich führte, versprach sie mich einem lieben Jungen. Die Mutter warf mich wie einen goldenen Apfel über das Meer, über weites Wasser, Hundert Meilen weg. – Meine liebe Mutter, warum verheiratetest du mich in ein fernes Land? Ich sehe dann meinen lieben Vater im Krankenbett nicht, meine liebe Mutter beim Sterben nicht, ich höre nur den Kuckuck rufen und die Taube gurren.

261–265. **Wenn ich wüsste** (V 1706 – 45 Var.), wohin ich von der Mutter verheiratet werde, würde ich die Wiesen mit Leinen bedecken, die Tore mit Bändern zuschließen, die Wege mit Rauten schmücken. Aber die Soldaten aus Warschau kamen, ersahen sich das litauische Mädchen aus, brachten es hinter die dunklen Wälder und über tiefe Meere weg, damit es den seufzenden Vater und die weinende Mutter nicht hört.

266–267. **Eine Pferdekutsche steht** (V 1707 – 13 Var.) auf dem Hof, ein junges und schön gekleidetes Mädchen weint. – Du kannst weinen oder nicht weinen, wir werden dich sowieso in ein fremdes Land fahren. Dort hörst du weder die Stimme der Mutter noch das Seufzen deines Vaters nicht. Du hörst nur den rauschenden Wald und den rufenden Kuckuck.

*DAS MÄDCHEN ÜBERGIBT DIE RAUTE SEINER JÜNGEREN SCHWESTER  
(268–286)*

268–284. **An einem Frühlingstag** (V 1709 – 308 Var.) säte ich die grüne Raute und sprach zu ihr. Liebe grüne Raute, meine riechende Blume, ich hatte nicht vor, dich zu verlassen. Ich übergebe dich meiner jüngeren Schwester. Ach, wenn sie nur die Raute gut zu pflegen vermöchte. Die Rosse sind schon angespannt und stehen vor dem Vorbau. Es ist die höchste Zeit für die Tochter in die Pferdekutsche einzusteigen. Ich setzte mich in die Pferdekutsche, mit sechs Rossen fuhr ich. Der Schwester zu Seiten ritten zwei Brüder, die sie beruhigten. – Sei ruhig, liebe Schwester, morgen kannst du in dem Speicher der Schwiegermutter weinen. Dir wird der Blumenkranz weggenommen, eine weiße Haube

auf den Kopf gelegt und die grüne Raute wird im Speicher der Schwiegermutter verstreut. Ich sammelte die Raute und weinte bitter: – Ich danke der grünen Raute, dass ich sie lange tragen konnte.

285. **Unter dem Glasfenster der lieben Mutter** (V 1710 – 4 Var.) blühte der Flieder. Unter dem Flieder mit Hundert Zweigen standen zwei Schwestern und sprachen zu dem Rautenkranz. – Lieber Kranz von grünen Rauten, wem überlasse ich dich: der Schwiegermutter, der Schwägerin oder dem lieben Jüngling? Die schlechtgelaunte Schwiegermutter bemängelt meine Arbeiten. Die Schwägerin tadelt die Schritte meiner Beine. Der nichtsnutzige Jüngling prüft meinen Charakter. – Prüfe, Jüngling, dein braunfarbiges Ross. Mich prüften der Vater und die Mutter, bis sie mich großzogen. Drei Jahre lang wurde ich in der Wiege gewiegt und auf den Armen getragen. – Mach dir keine Sorgen, Mädchen, ich werde dich auf dem hohen Speicher in dem neuen Daunenbett beruhigen.

286. **Wenn ich den freien Willen bei der Mutter hätte** (V 1711 – 2 Var.), würde ich den Tisch weiß sauber machen, das Leinen in Teile schneiden und meinen wahren Brüdern aufteilen. – Meine Brüder, spannt die braunen Rosse noch nicht an, bringt die bunten Truhen noch nicht in den Pferdewagen. Ich setze mich noch an den bunten Tisch, ich trinke noch grünen Wein, ich bitte noch meine Schwestern. Meine lieben Schwestern, ich übergebe euch meinen Rautengarten und die grüne Raute. Liebe Brüder, spannt jetzt die Rosse an, bringt die Truhen in den Pferdewagen und begleitet mich in das Land des Ungeliebten.

*WER VERRICHTET DIE ARBEITEN,  
WENN DIE LIEBE TOCHTER (DER LIEBE SOHN) WEG IST (287–305)*

287–299. **Der Wind weht nicht** (V 1715 – 231 Var.), die Gärten rauschen nicht, kein neuer Hackenflug ist auf dem Feld zu sehen. Der alte Vater weinte, als er den Sohn in den Krieg verabschiedete. – Wer wird meine ebenen Felder pflügen, wer wird das trabende Ross satteln? – Der Schwiegersohn wird die Felder pflügen und das Ross satteln. – Wenn der Schwiegersohn pflügt, nützt das zum Säen nicht. Wenn der Schwiegersohn sattelt, nützt das zum Reiten nicht. Der Wind weht nicht, die Gärten rauschen nicht, kein neuer Webstuhl ist in der Stube zu sehen. Die alte Mutter weinte, als sie die Tochter unter die Haube brachte. – Wer wird mir feines Leinen weben, wer wird es mit bunten Mustern versehen? – Die Schwiegertochter wird das Leinen weben und mit bunten Mustern versehen. – Wenn die Schwiegertochter webt, nützt es zum Nähen nicht. Wenn sie mit Mustern versieht, nützt es nicht zum Tragen.

300–305. **Am letzten Abend** (V 1716 – 62 Var.) saß ich bei meiner lieben Mutter wie eine blühende Lilie am Tisch. – Du, weißes Tischlein, wer wird dich blank polieren, wenn die Schwester weg ist? Du, weiter Hof, wer wird dich kehren, wenn die Schwester wegfährt? Du, mit Farben versehenes Bett, wer wird dich zurechtbringen, wenn die Schwester zur Schwiegertochter wird? Du, feines Leinen, wer wird dich weben, wenn die Schwester weg ist? Du, grüne Raute, wer wird dich säen, wenn die Schwester verheiratet wird? Wer wird dich pflücken, wenn sich die Schwester von uns trennt? Wer wird dich tragen, wenn die Tochter zur Schwiegertochter wird? Du, liebe alte Mutter, wer wird dich vertreten, wenn die Tochter weg ist?

*WAS FINDET DAS MÄDCHEN DORT, WIE GEWÖHNT SIE SICH DARAN  
(306–357)*

306–308. **Das Mädchen ging durch den edlen Hof** (V 1719 – 15 Var.), beim Gehen schwang sie. – Liebes junges Mädchen, warum schwingst du beim Gehen: Sind die Absätze deiner Schuhe hoch oder ist der Boden eng? – Weder meine Schuhe sind hoch, noch der

Boden ist eng. Der liebe Vater fährt auf den Markt, kauft mir einen Rock und eine blaue Jacke. Die liebe Mutter webt mir feine Leinen und bringt mich unter die Haube. Dort finde ich drei Schwäger, alle drei sind Schmiede. Sie schmieden für mich einen hohen Speicher auf vier Pfeilern. Auf diesen Pfeilern stehen goldene, mit Wein gefüllte Kelche. – Meine liebe Tochter, der hohe Speicher ist die Schwiegermutter, die Pfeiler sind die Schwäger, goldene Kelche sind bittere Worte und der Wein sind die Tränen.

309–310. **Ach, die Mutter übergibt** (V 1720 – 13 Var.) ihre Tochter in das Notgehöft. – Meine liebe Tochter, was findest du dort? – Liebe Mutter, mein Herz, dort finde ich eine rechthaberische Schwiegermutter, einen Schwiegervater wie eine Strumwolke, einen Schwager wie eine Distel und eine Schwägerin wie eine Flamme. So werde ich meine Schwiegermutter zufriedenstellen: Ich werde früh aufstehen, in den Rautengarten gehen, Majoranzweige brechen und damit den Hof sauber kehren. Ich werde den Tisch sauber putzen und mir das Gesicht weiß waschen. Dann sagt meine Schwiegermutter, dass ihre Schwiegertochter fleißig ist: Sie stand früh auf, kehrte den Hof, putzte den Tisch und wusch sich das Gesicht.

311. **Ach du, lieber Gott** (V 1721 – 3 Var.), wie kann ich die Schwiegermutter, die Mutter meines Geliebten, zufriedenstellen? – Junges Mädchen, du sollst spät ins Bett gehen und früh aufstehen. Wenn die Hähne krähen, sollst du beim Mahlstein stehen, wenn die Sonne aufgeht, sollst bei der Wiege des Sohnes wachen. So kann ich die Schwiegermutter, die Mutter meines Geliebten, zufriedenstellen. Die Schwiegermutter ging durch den Hof hin und zurück und überprüfte die Arbeit der Schwiegertochter. – Meine Schwiegertochter kann feines Garn spinnen, dichtes Leinen weben, die Wäsche weiß waschen und sie auf den Rauten trocknen.

312–313. **Ach, traurig ist dieser Abend** (V 1722 – 12 Var.), noch trauriger wird der nächste Morgen sein. Heute Abend bin ich bei der lieben Mutter, morgen bin ich bei der Schwiegermutter. Bei dem Mütterchen sind die Arbeiten leicht zu verrichten, bei der Schwiegermutter sind die Arbeiten schwer zu verrichten und von bitteren Worten begleitet. Die schweren Arbeiten ermüden die Arme, die bitteren Worte bedrücken das Herz. Morgens musst du aufstehen, ohne geweckt zu werden, du musst arbeiten, schwere Mahlsteine, viel Wasser nach Hause bringen. Junge Mädels schlafen noch ruhig, und du musst das Kind in den Armen wiegen.

314–316. **Meine liebe alte Mutter** (V 1723 – 13 Var.), warum brachtest du mich unter die Haube in ein fremdes Land? Hier fand ich eine böse Schwägerin, es wird mir nicht erlaubt, grüne Betenblätter zu pflücken. – Liebes Töchterchen, sei nicht so hochmütig, wie du bei mir warst. Gehe mit ihr zusammen säen und jäten, dann wird es dir erlaubt, grüne Betenblätter zu pflücken. // – Meine liebe alte Mutter, warum brachtest du mich unter die Haube in ein fremdes Land? Hier fand ich einen bösen Schwager, es wird mir nicht erlaubt, das schwarzbraune Ross zu reiten. – Liebes Töchterchen, sei nicht so hochmütig, wie du bei mir warst. Gehe mit ihm zusammen das Ross weiden, dann wird es dir erlaubt, das schwarzbraune Ross zu reiten.

317. **Ach, glänzte das Gold auf dem Berg** (V 1724 – 2 Var.)? Weder Gold noch Silber: Über das Feld begleitete die Mutter ihre Tochter und belehrte diese. – Hüte dich, Tochter, vor der Schwiegermutter wie vor dem Feuer. Auch wenn sie sich hütete, brannte sie sich ab. // Glänzte das Gold auf dem Berg?.. – Hüte dich, Tochter, vor dem Schwiegervater wie vor dem Donner. Auch wenn sie sich hütete, donnerte es. // Glänzte das Gold auf dem Berg?.. – Hüte dich, Tochter, vor den Schwägern wie vor den Nordwinden. Auch wenn sie sich hütete, wehten kalt die Winde. // Glänzte das Gold auf dem Berg?.. – Hüte dich, Tochter, vor den jungen Schwägerinnen wie vor dem starken Regen. Auch wenn sie sich hütete, regnete es trotzdem stark.

318–319. **Liebe Schwester, wenn du hier weinst** (V 1725 – 5 Var.), trösten wir dich, wenn du dort weinst, sehen wir nicht. Wenn du dort dein Leben hast, wer weckt dich am frühen Morgen, wer vertritt dich bei der schweren Arbeit? Die Schwiegermutter ist nicht so wie die liebe Mutter, die Schwägerin ist nicht so wie die liebe Schwester, der Schwiegervater ist nicht so wie der liebe Vater, der Schwager ist nicht so wie der liebe Bruder.

320. **Du verlässt deine Herzensmutter** (V 1726 – 9 Var.). Denke darüber nach, ob es dir nicht Leid tun wird. Wenn du die liebe Mutter verlässt, findest du dort die Schwiegermutter. Denke darüber nach, ob es dir nicht Leid tun wird. Wenn du den lieben Vater verlässt, findest du dort den Schwiegervater... Wenn du die lieben Schwestern verlässt, findest du dort die Schwägerinnen... Wenn du die Brüder verlässt, findest du dort die Schwäger... Wenn du den Blumengarten verlässt, findest du dort die Arbeiten... Dort wirst du keine Rauten säen und keinen Kranz flechten. Denke darüber nach, ob es dir nicht Leid tun wird.

321. **Schaue, liebes Schwesterchen, durch das klare Fenster** (V 1728 – 10 Var.), der Bruder spannt das braune Ross für dich an. Du wirst in ein fremdes Land gebracht und von der Schwiegermutter in der Mitte des Hofes begrüßt. Du musst der Schwiegermutter die Hand küssen und ein Geschenk vorlegen. Die Schwiegermutter bringt dich in die arme Bauernstube, dann weinst du bittere Tränen. Die Schwiegermutter gibt dir eine schwere Arbeit auf, ungetrocknete Roggen zu mahlen. Das Leid ist schwerer als das Mahlen, die Tränen sind zahlreicher als die Roggen. Die Menschen werden staunen: Der Bruder ist im Krieg, die Schwester wird zur Schwiegertochter, der Vater und die Mutter sind auf dem Hügel begraben. Von allen Seiten strömt das Wasser, so belastet dich die Not von jungen Tagen. Vom Morgen bis in den Abend wirst du, Schwester, weinen. Und kein anderer Jüngling kommt zu dir.

322. **Die Fensterchen klappern** (V 1729 – 11 Var.), die Hündchen bellen. Ich ging und schaute, vielleicht ist mein Geliebter da. Ich fand den Jüngling, lud ihn hinein, gab ihm Bier und Met zu trinken. Ich trank Bier, sprach zu ihm liebevoll und versprach, ihn zu heiraten. Die Raute hat viele grüne Blätter, aber noch mehr liebevolle Worte tauschen wir aus. Die grünen Blätter der Rauten werden fallen, dann verschwinden auch unsere liebevollen Worte. Die blonden Zöpfe und der Rautenkranz werden in die Brauthaube ausgetauscht. Das unschuldige Gesicht und frohe Weise wechseln in die Tränen. Die weißen Hände lernen schwere Arbeiten zu verrichten. – Meine liebe Tochter, was findest du dort, wie gewöhnst du dich daran? Dort findest du eine wahre Schwiegermutter und der Schwiegervater ist nicht dein wahrer Vater. Du wirst den Lehmfußboden kehren, ohne den Staub aufgehen zu lassen, und böse Worte hören. Du wirst das Gesicht ohne Wasser waschen und den Mahlstein ohne Pause drehen.

323–327. **Im grünen Wald erklingt meine Stimme** (V 1730 – 62 Var.), ich vergieße Tränen in der Not. Traurig war der Sonntagmorgen, viele Tränen sind gefallen. Noch trauriger ist dieser Abend, weil der Rautenkranz weggenommen wurde. Ich vergieße bittere Tränen, weil meine jungen Tage verloren sind. In den Tränen kann ich wie übers Meer schwimmen, aber die jungen Tage kommen nicht zurück. Die Meereswellen schlagen und unsere Schwester seufzt tief. Die angespannten Rosse wiehern. Du musst dich von den Jungen und Alten verabschieden und weinend bereuen. Die Schwestern bleiben hier, du lebst dann auch ohne Brüder, in deinem jungen Alter musst du Not leiden. Das Mädchen wird in ein neues Zuhause gebracht. Wie wird dein Leben dort sein, das erfahren wir nicht. Wir wissen nur, dass es dort deinen Gatten und deine Schwiegereltern gibt. Dort findest du auch Schwäger und Schwägerinnen. Wenn sie alle je ein Wort sagen, wirst du den ganzen Tag durch weinen. Du erhältst genug bissige Worte auch von deinem Gatten, vielleicht auch Faustschläge. Du besuchst deine Eltern nicht mehr. Wenn du in die Kirche fahren willst, musst du deiner Schwiegermutter ergiebig sein. Du trenntest dich von der Familie wie eine gepflückte Blume von dem Rautengarten. Wenn du reich bist, wirst du gutgelaunt

flanieren und allen gefallen. Wenn du arm bist, wirst du verloren gehen wie das Gras im Sommer austrocknet. Ich werde meinen Kreuz tragen und zu Ehren Gottes opfern.

328. **Ich sagte dir doch, Mädchen, ich sagte dir doch, Junges** (V 1731 – 6 Var.), da du noch jung bist, solltest du nicht in diese Not herfallen. Was findest du dort, wann gewöhnst du dich daran? Du wirst morgens aufstehen, ohne geweckt zu werden. Du wirst Feuer machen, ohne aufgefordert zu werden. Der Topf läuft aus, das kleine Kind weint und keiner sagt ein liebevolles Wort zu dir. // **Ich sagte dir doch, Jüngling, da du noch jung bist, solltest du nicht in diese Not herfallen. Was findest du dort, wann gewöhnst du dich daran?** Du wirst morgens aufstehen, ohne geweckt zu werden. Du wirst das Ross füttern, ohne aufgefordert zu werden.

329. **Ach, liebes junges Mädchen** (V 1732 – 4 Var.), warum bist du traurig? – Mein Herz ist traurig, weil ich von hier wegfahren soll. Ein Jüngling bringt mich in ein fremdes Land. Der Tau fällt von den Bäumen auf das braune Ross. Meine Tränen fallen auf den schwarzen Boden.

330. **Das Mütterchen geht über den Hof und weint** (V 1733 – 4 Var.), sie hat grüne Rauten in der Hand. Ach, liebe grüne Rauten, ihr geht zusammen mit meiner lieben Tochter weg. Töchterchen, was findest du dort? Die Schwiegermutter, nicht die Mutter. Wenn du den Webstuhl vorbereiten musst, wirst du bittere Tränen vergießen.

331–353. **Ach du, liebes Mädchen** (V 1735 – 686 Var.), warum verläßt du das Haus der lieben Mutter? Liebte der Vater dich nicht? Sorgte die Mutter für dich nicht? – Ich wurde geliebt und versorgt, über flache Felder weit begleitet. Weit über die flachen Ferlder, auf dem Landweg, bis die braunen Rosse müde wurden. – Mädchen, weiße Lilie, wen findest du hier, wann gewöhnst du dich daran? Du findest einen strengen Schwiegervater und eine hartnäckige Schwiegermutter. Du wirst dein Gesicht mit bitteren Tränen waschen und mit weißen Händen abtrocknen. Du wirst morgen aufstehen, ohne geweckt zu werden. Du wirst das Feuer machen, ohne aufgefordert zu werden. Du wirst den Mahlstein drehen, ohne sich zu erholen. Keiner wird dich begrüßen, keiner wird dein trauriges Herz beruhigen.

354. **Ach, lieber Gott, mein lieber Gott** (V 1736 – 7 Var.), es ist so gut, bei der Mutter zu sein: Die Arbeit ist leicht, die Worte sind liebevoll, ich werde von Jünglingen angesprochen. Man hat vor, mich mit dem Jungen zu verheiraten, den mein Herz nicht liebt. – Mädchen, wen findest du bei dem Jüngling? Du findest eine wahre Schwiegermutter und einen strengen Schwiegervater. Wenn du den Ofen anschürst, findest du ihn gelöscht. Wenn du die Töpfe zum Kochen aufstellst, findest du sie zur Seite gelegt. Du wirst den Mahlstein drehen und mit bitteren Tränen die Löffel abspülen.

355. **Ach, liebe Schwester, wie wird dein Leben sein** (V 1737 – 3 Var.), wenn du den Jüngling heiratest? Tag und Nacht wirst du weinen und in die Heimat nicht zurück kommen. Du wirst morgens früh aufstehen und den schweren Mahlstein drehen. Deine Hände bekommen Blasen, die Tränen fließen dir übers Gesicht. Und die Schwiegermutter wird dazu noch sagen: Meine Schwiegertochter ist faul.

356–357. **Junges Mädchen, was dachtest du denn** (V 1738 – 24 Var.), warum nahmst du den Rautenkranz weg? Vielleicht dachtest du, dass die Heirat mit dem Jüngling dich in die Not nicht bringt? Du wirst dein Leben lang die Not leiden, keinen lichten Tag sehen, in Tränen wirst du den Sonnenaufgang nicht sehen. Du findest eine böse Schwiegermutter, die dich täglich tadeln wird. Du findest die Schwägerinnen wie Flammen und den Schwager wie Donner. Du wirst den Lehmfußboden anstelle der Schwägerin kehren und die Hände der Schwiegermutter küssen. Wenn du zu schnell gehst, wird man sagen, dass du unernst bist. Wenn du zu langsam gehst, wird man sagen, dass du nichtsnutzig bist. Du wirst den Hof kehren und ihn mit Tränen begießen. Dein Rock wurde aus zwei Schürzen genäht, deine Schürze ist ein Handtuch.